

Bücher

Ein Modell für innerchristlichen Dialog

Neues Glaubensbuch, hrsg. von *Johannes Feiner* und *Lukas Vischer*, Verlag Herder Freiburg i. Br. und Theologischer Verlag Zürich 1973, 686 Seiten.

Man könnte heute, knapp ein Jahr nach Erscheinen, meinen, um dieses Buch sei es schon recht still geworden. Still, als es Verleger und Autoren erwartet und gewünscht hatten. Und stiller, als es dieses Buch verdient hätte. Waren nicht mehr Vorbehalte von seiten der Amtskirchen erwartet worden? Hat man nicht mit mehr Einwänden von seiten der Praktiker beider Konfessionen gerechnet? Oder formuliert das Buch etwas, was bereits selbstverständlicher ist, als viele es wahrhaben wollen: den *einen* christlichen Glauben?

Unter den 36 evangelischen und katholischen Theologen, die an jenem Werk mitgearbeitet haben, sind nur wenige Systematiker und Dogmatiker zu finden. Die meisten sind Exegeten. Dies mag eine – stillschweigende, aber legitime – Voraussetzung für das Zustandekommen des Werkes gewesen sein. Einige andere Voraussetzungen muß der Leser mitvollziehen: Er muß bereit sein, seinen christlichen Glauben an der Figur und der Sache Jesu zu orientieren. Dieser Ansatz bestimmt das „Neue Glaubensbuch“, und er ist überzeugend durchgehalten. Er muß weiter bereit sein, seine Glaubensfrage als Sinnfrage zu sehen. Dies wird vor allem im 1. Teil („Die Frage nach Gott“) deutlich. Die Frage nach Gott ist letztlich die Frage nach dem Menschen – dieser Gedankengang ist hier so gut durchgehalten und formuliert wie in keinem vergleichbaren Glaubensbuch. Im 2. Teil („Gott in Jesus Christus“) zeigt sich zwar, daß es kein entscheidendes Gefälle zwischen einem katholischen und einem evangelischen Ansatz der Christologie mehr gibt; andererseits liegt die Frage nahe, ob die entscheidenden Autoren (Blank, Wilckens, Kertelge, Hahn, Grillmeier, Kasper) sich auch

auf eine Christologie von 5 (statt 137!) Seiten hätten einigen können. Die Überschrift des 3. Teiles („Der Neue Mensch“) sagt wenig über seine Thematik: Vergebung, Glaube, Hoffnung, Tod, Sünde, Erbsünde, Gemeindebildung, Ämter, Gebet, Sakramente usw. Im 4. Teil („Glaube und Welt“) geht es einmal um das christliche Verständnis von Schöpfung, dann aber auch um den Grundansatz eines christlichen Ethos. Hier kommen „ausgewählte Fragen“ zur Sprache: Religionsfreiheit und Toleranz, Wahrheit, Sexualität, Umweltschutz, Krieg und Frieden. Dort ist auch die Eschatologie untergebracht. Im 5. Teil sind „Offene Fragen zwischen den Kirchen“ zusammengefaßt. Hier wird – z. T. noch einmal, aber eben aus konfessionellen Gesichtspunkten – über solche Probleme wie Taufe, Messe, Firmung, Beichte und Buße, mariologische Dogmen, kirchliche Amtsstrukturen, Unfehlbarkeit des Papstes und nicht zuletzt über Ehe und Mischehe gehandelt. Bei der Behandlung dieser Themen versuchen die Autoren kühl, sachlich und vor allem „offen“ zu bleiben. Sie meinen sogar, den Stellenwert von Konfessionen und konfessionellen Strukturen zukünftig in der Nähe der „theologischen Schulen“ einer früheren Zeit suchen zu müssen. Aber insgesamt macht dieser 5. Teil doch nachdenklich: Der normale Christ (und Seelsorger) ist vielleicht bereit zu vermuten, daß Theologen sich in theologischen Fragen einigen können. Ihr Glaube und ihre kirchliche (Mit-)Arbeit vollziehen sich aber nicht im Raum theologischer Reflexion, sondern im Kontext der konfessionellen Gemeinden, ihrer Gottesdienste, ihrer Amtsstrukturen, also gerade jener Probleme, die auch im Glaubensbuch nicht „mit einer Stimme“ beantwortet werden. Für sie stellt sich dann die Frage: Stimmt die hier vorgelegte Theologie und ist also dies *der* christliche Glaube – dann sind die Kirchen hinsichtlich ihrer „Glaubensvollzüge“ reformbedürftig. Oder aber bleibt es für die nächste Zeit bei der Aufspaltung in eine *gemeinsame* (Glaubens-)Theorie und eine *getrennte* (Glaubens-)Praxis?

Das Stichwort „Religionsunterricht“ kommt im Sachverzeichnis des „Neuen Glaubensbuches“ nicht vor. Hat man dieses Feld bewußt ausklammern wollen, vielleicht darum,

weil man hier Ursprung und bleibende Bedeutung von Christentum, nicht aber so sehr seine heute adäquate Interpretation und Realisation im Auge hatte? Das Buch kann dennoch für den Religionsunterricht der Zukunft eine große Hilfe sein, weniger von seiner methodischen und sprachlichen Anlage her, wohl aber wegen der umfassenden sachlichen Darstellung und der Redlichkeit der „Zusammenarbeit“. Gerade insofern ist das „Neue Glaubensbuch“ ein Modell für den künftigen innerchristlichen Dialog.

H. Schuster – A. Weidner, Saarbrücken

Repressive Kreuzestheologie?

Ulrich Hedinger, *Wider die Versöhnung Gottes mit dem Elend. Eine Kritik des christlichen Theismus und A-Theismus*, Theologischer Verlag Zürich, 1972, 180 Seiten.

Von der Beobachtung ausgehend, daß Philosophen und Theologen das Leiden des Menschen oft so wenig ernst genommen haben, daß dann ihre Kategorien, wie Ordnung, Versöhnung, Erlösung und Heil, faktisch immer neu Leiden und die dem Leiden entsprechenden Verhältnisse stabilisiert haben, ist dieses anregende und unkonventionelle Buch entstanden. Hedingers Hauptthese lautet, die Theologie habe eine Versöhnung Gottes mit dem Leiden, dem Elend und Klagen des Menschen auf dem Gewissen! Es sind nach Hedinger vor allem die vielgepriesenen Werte der Innerlichkeit, die Übel und Leiden zementieren, gemäß dem Wort von André Gide: „L'acceptation du mal l'aggrave“ (19). Demgegenüber bringt der Autor vernachlässigte Intentionen der Bibel neu zur Geltung. In der Bibel gibt es die Klage vor Gott und auch die Anklage Gottes, die sich mit dem Leiden und leidvollen Verhältnissen gerade nicht schicksalhaft-demütig abfindet. Dieser „Mut zur Klage“ ist den christlichen Traditionen bald verlorengegangen bzw. er wurde mit falschen Fragestellungen und Appellen überdeckt. Klage ist aber nach Hedinger auf dem Hintergrund messianischer Hoffnungen berechtigt: sie hält die existentielle Spannung zwischen der leidvollen Gegenwart und der besseren Zukunft offen

und findet sich nicht mit den bestehenden Verhältnissen ab.

Hedingers Kritik gilt sowohl dem Theismus wie dem (christlichen) A-Theismus (33 ff). Der allmächtige Gott der Theisten (bis hin zu Barth) ist faktisch vom Elend des Menschen getrennt, und darum sanktioniert er es. So gibt es eine theistisch-repressive Leidensrechtfertigung der Kreuzestheologie und der Passionsfrömmigkeit; etwa wenn der leidende Christus zugleich der Triumphierende ist und so der Leidensdimension enthoben wird, oder wenn argumentiert wird, im Vergleich mit dem Leiden Christi sei Menschenleiden klein usw. Dieser Sicht gegenüber ist ein christlicher A-Theismus (Bischof Robinson, Soelle, Tod-Gottes-Theologie) zunächst im Recht. Die Preisgabe der hierarchischen „Exterritorialisierung Gottes“ und die „Entperfektionisierung Gottes“ bedeutet die Sensibilisierung Gottes für das Elend. Gott geht hier ins Leiden der Menschen ein, ja er geht im leidvollen Weltgeschehen auf. Gott ist jetzt nach Soelle abhängig vom Menschen. Nach Hamilton muß es zur „Tötung Gottes“ kommen, der beispielsweise Stabilisator des Patriarchalismus ist, sonst wird Gott durch unveränderte Verhältnisse zum Satan. Es geht hier um die „Zauberkraft der Negativität“, um das „Deus contra Deum“, das schon für den Idealismus und dann wieder für Tillich wichtig war.

Hedingers Gegenentwurf steht im Zeichen einer messianischen Theologie (105 ff). Solche Theologie will sich in keiner Weise als Überwindung der Theodizeeklage gestalten. Das geschieht beispielsweise noch bei Barth, wo die Faszination durch Kreuz und Auferstehung solche Klage niederschlägt; damit wird der Kampf gegen das Übel zum Scheingefecht! Messianische Theologie wertet die drängende Frage „wie lange noch?“ positiv; für sie ist die Zukunft die echte Dimension Gottes: „Gott bedarf der Zukunft“ (120). Und: „Jetzt ist der liebende Gott noch nicht allmächtig – er wird es sein“ (126). Solche Gotteslehre impliziert eine unkonventionelle Anthropologie, indem Hedinger ein „Ja zum eschatologischen Synergismus“ (137) fordert. Hier ist dann auch die Sehnsucht des Menschen nach Glück positiv einzubeziehen. Hedingers Sicht wirkt im Blick auf viele